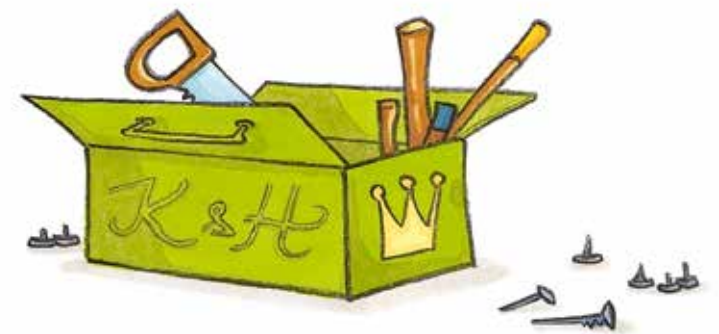


Gudrun Likar • SaBine BÜchner

Prinzessin Fibi

Der verliebte Drache
und andere Abenteuer

Prinzessin Fibi und der Drache





Fibi hasste es, eine Prinzessin zu sein.
Erstens, weil sie nie mit normalen
Kindern spielen durfte.
Weil die angeblich schmutzig waren.
Weil die schlimme Wörter benutzten.
Und weil die sich prügeln.
Fibi fand, dass das Blödsinn war.
Schließlich war sie ja auch ein ganz
normales Kind!
Sie machte sich selbst gern schmutzig.
Sie kannte ziemlich viele schlimme
Wörter – auch wenn ihre Mutter das nicht
wusste. Und sie hätte sich wahnsinnig gern
einmal so richtig geprügelt.

Zweitens, weil sie ständig rosa Kleider
tragen musste.
Sie verabscheute Rosa aus tiefstem
Herzen. Rosa war eine blöde Farbe.
Alles Rosafarbene wurde sofort schmutzig.
Obendrein sah Rosa so niedlich aus.
Und niedlich wollte Fibi auf keinen Fall
aussehen!
Sie trug lieber Hosen und T-Shirts.
In Rot oder Grün oder Gelb. Am liebsten
gestreift oder gepunktet. Oder mit ganz
wilden Mustern.





Abgesehen davon werkelte sie gerne mit ihrem Werkzeugkasten *Klopf & Hämmer* herum. Dabei wurde man automatisch schmutzig.

Und drittens wegen der Krone. Eigentlich war es gar keine richtige Krone. Die trug ihre Mutter, die Königin. Eine große goldene, mit einem Haufen Juwelen darauf. Rote Rubine, grüne Smaragde, schimmernde Perlen, blaue Aquamarine, gelbe Opale – der ganze Kram eben, der zu einer Krone dazugehört. Deshalb war sie auch so schwer. Aber ihre Mutter sagte, das sei gut so, denn wenn man die Krone trage, müsse man ganz aufrecht gehen und einen steifen Hals machen. Das sehe dann königlich aus, ja, sogar richtig majestätisch.



Fibis Krone war eigentlich mehr ein Krönchen. Ein goldener Reif mit Zacken, in denen sich dauernd die Haare verhedderten. Das ziepte. Und das zog. Ihre Kammerzofe fingerte dann ewig an Fibis Locken herum. Das ziepte noch mehr. Fibi hasste es auch, ein Mädchen zu sein. Mädchen sein und Prinzessin sein bedeutete eigentlich fast dasselbe: Denn auch Mädchen durften nicht raufen. Und nicht fluchen. Und schmutzig machen durften sie sich schon gar nicht. Wehe, wenn Fibi sich nicht daran hielt. Dann hieß es gleich: „Du bist doch ein Mädchen!“ „Na und?“, war ihre trotzig Antwort. Aber es half meistens nicht viel.



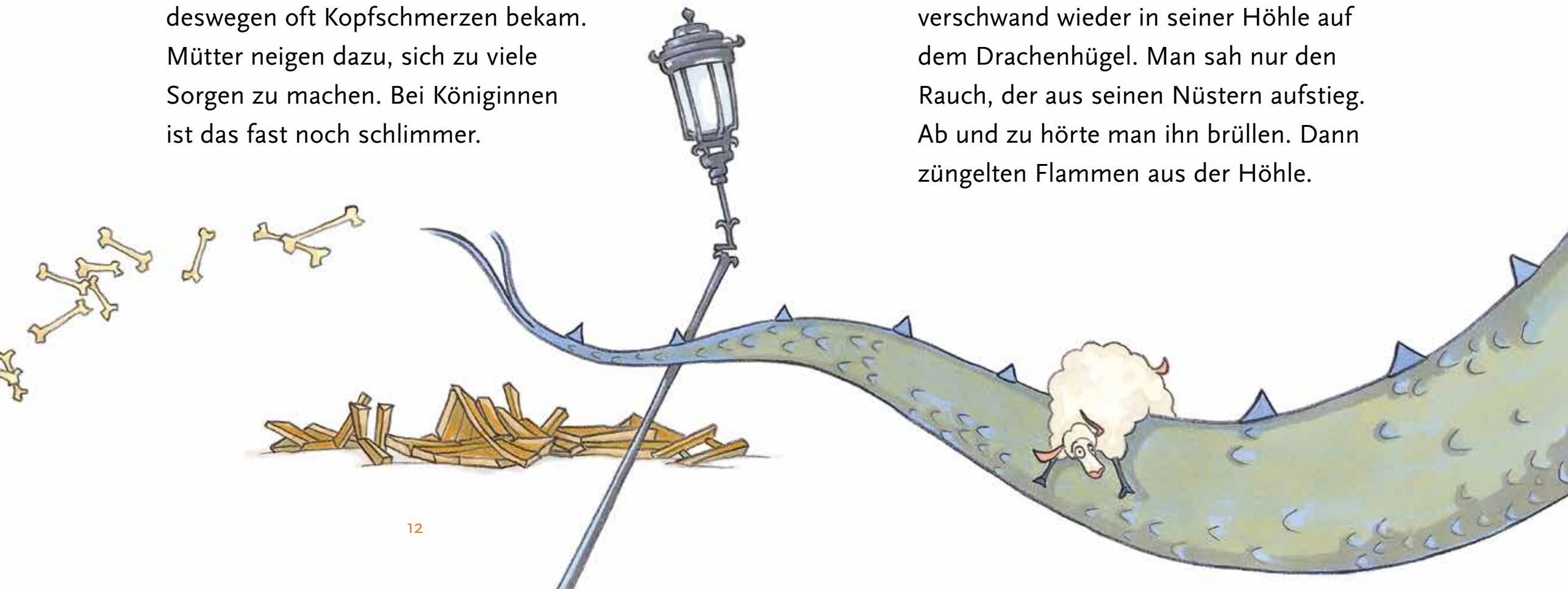


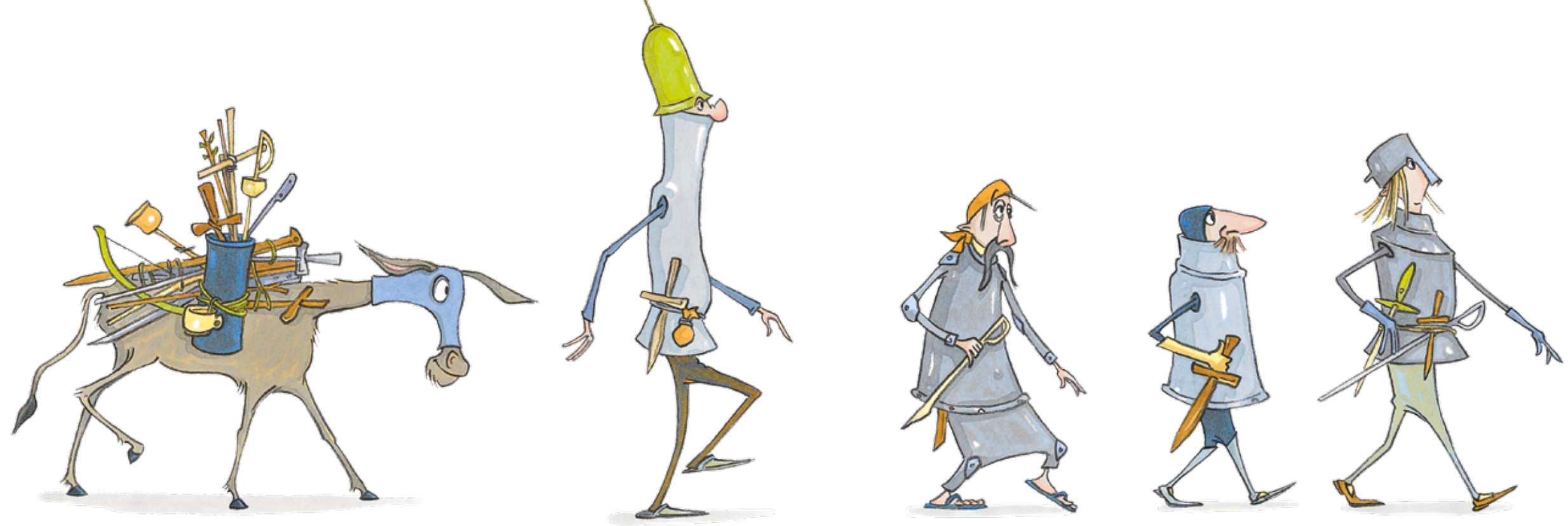
Alles, was Spaß machte und nach Abenteuer roch, war Mädchen und Prinzessinnen verboten. Aber ohne Spaß und Abenteuer war das Leben einfach sterbenslangweilig, fand Fibi. Also sorgte sie dafür, dass es in ihrem Leben genug von beidem gab. Auch wenn ihre Mutter deswegen oft Kopfschmerzen bekam. Mütter neigen dazu, sich zu viele Sorgen zu machen. Bei Königinnen ist das fast noch schlimmer.

Und dann tauchte eines Tages der Drache auf. Ein echter, riesiger, überaus schlecht gelaunter Drache.

Er war so schlecht gelaunt, dass er auf einen Bissen fünf Schafe verschlang. Dann machte er eine Scheune platt. Aber er hatte noch immer schlechte Laune. Also rasierte er mit seiner Schwanzspitze zwanzig Laternenpfähle ab.

Das reichte fürs Erste, und der Drache verschwand wieder in seiner Höhle auf dem Drachenhügel. Man sah nur den Rauch, der aus seinen Nüstern aufstieg. Ab und zu hörte man ihn brüllen. Dann züngelten Flammen aus der Höhle.





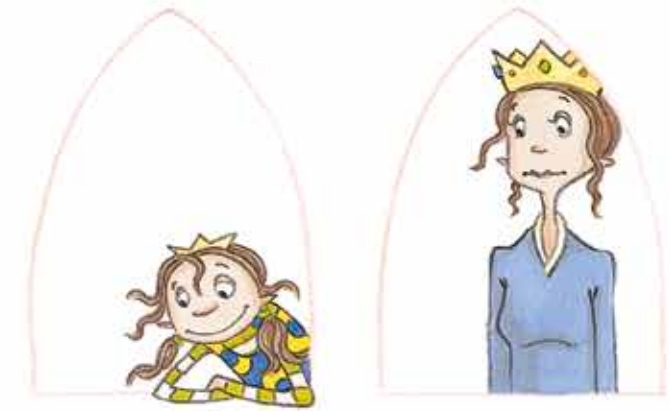
Wo ein Drache ist, tauchen früher oder später Drachentöter auf. So war es auch jetzt.

Aus dem ganzen Königreich kamen sie anmarschiert. Es hatte schon lange keinen Drachen mehr gegeben. Und die jungen Männer hatten schon lange nicht mehr gekämpft. Sie hatten seit ewigen Zeiten nicht mehr beweisen können, was für tolle Kerle sie waren. Also freuten sie sich über den Drachen.

Aber der freute sich nicht über sie.

Den wenigsten gelang es, überhaupt bis in seine Höhle vorzudringen. Die, die es schafften, bereuten es hinterher sehr. Zerrissene Kleider waren noch das Harmloseste. Angesengte Haare und Bärte gab es häufig. Gebrochene Arme und Beine sowieso. Und Schlimmeres. So hatten sie sich einen Drachenkampf nicht vorgestellt. Das kommt davon, wenn man solche Dinge nur aus Büchern kennt.

Fibi sah sich das Ganze eine Weile an. Denn bevor die Männer in den Kampf zogen, kamen sie alle zur Königin. Das gehörte sich so. Fibi musste neben ihrer Mutter sitzen und lächeln. Sie fand, dass die Drachentöter in ihren schimmernden Rüstungen allesamt aufgeblasene Wichtigtuere waren. Kein Wunder, dass der Drache sie nicht ernst nahm. Nicht einmal Fibi nahm sie ernst. Nach ihrer Niederlage humpelten die geschlagenen Helden am Schloss vorbei.



Fibi sah ihre geschwärtzten Gesichter, die riesigen Zahnlücken, ihre zerbeulten Rüstungen, die angesengten Haare und Bärte. Ihre Schwerter benutzten sie nun als Krücken, und alle Überheblichkeit war aus ihren Gesichtern gewichen. Fibi hörte auch, wie sie jammerten und den Drachen verfluchten.

